

# Neue Großagrарier, industrielle Tierhaltung und Konzernkontrolle über das Saatgut

## Wohin geht die Landwirtschaft?

**Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit erlebt die Landwirtschaft zur Zeit einen neuen Industrialisierungsschub. Die Opfer sind Verbraucher, kleine Landwirte, Tiere und die Umwelt. Die Entwicklung soll für den Bereich der Landkonzentration, der industriellen Tierhaltung und der zunehmenden Konzernkontrolle über das Saatgut im Folgenden nachvollzogen werden.**

Seit der Finanzkrise von 2008/09 suchen kapitalistische Investoren zunehmend Anlagemöglichkeiten in der Landwirtschaft. Insbesondere in Ostdeutschland sind sie fündig geworden. In einigen Regionen ist es diesen Anlegern mittlerweile gelungen, bis zu 50 % des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens in ihre Hand zu bekommen. Der neu entstandene Typus der großen Landwirtschaftsunternehmen wird beispielhaft durch die KTG Agrar-AG verkörpert, einer Aktiengesellschaft mit Sitz in Hamburg. Die KTG besitzt rund 40.000 Hektar Ackerland, davon 31.000 ha in Ostdeutschland und 9000 ha in Litauen. Sie baut Getreide, Raps, Mais und Gemüse an. In 2012 lag ihr Umsatz bei 32 Millionen Euro. Der Konzern ist weiter auf Expansionskurs. Zu den neuen Großagrарiern in Ostdeutschland gehören auch die Holding des Immobilien-Millionärs Lindhorst oder das Möbelunternehmen Steinhoff, die jeweils über 20.000 ha Land besitzen. Diese neuen Grundbesitzer treten heute in die Fußstapfen der alten ostelbischen Juncker. Um das Ausmaß der Landnahme richtig einschätzen zu können, muss man wissen, dass die durch-

schnittliche Größe eines Hofes in Deutschland 58 ha beträgt.

Ein wesentlicher Grund, der die radikale Umverteilung des Bodens in Ostdeutschland begünstigt, sind die EU-Agrarsubventionen. Unabhängig von der Hofgröße bekommt jeder der Landwirtschaft betreibt über 300 Euro pro Hektar. Daran hat auch die jüngste Reform des Brüsseler Agrarkommissars Ciolos nicht viel geändert. Das hat dazu geführt, dass die größten landwirtschaftlichen Betriebe auch den Großteil der Fördergelder kassieren. 2012 erhielt eine Minderheit von 20% der Betriebe 85% der Brüsseler Direktzahlungen. Zu den Gewinnern zählen Großunternehmen wie die Südzucker AG, die traditionell viele Höfe betreibt und im Jahr 2012 2,3 Millionen Euro an Agrarsubventionen einfuhr. Die neuen Großagrарier Ostdeutschlands werden zukünftig ebenfalls zu den großen Subventionsprofiteuren zählen.

Während Finanzkonzerne immer mehr Land aufkaufen, werden in einigen Regionen landwirtschaftliche Flächen knapp. Das hat zur Folge, dass die Bodenpreise explodieren. Kostete vor 10 Jahren im Oderbruch ein Hektar Land noch 4000 Euro, so liegt der Preis heute bei 20.000 Euro. Im gleichen Maß sind auch die Pachtpreise gestiegen. Viele kleine und mittlere Landwirte können sich das nicht mehr leisten und müssen aufgeben. Das wissen die

großen Landbesitzer zu nutzen, um sich neue Ländereien anzueignen. So schreitet der Konzentrationsprozess weiter voran.

## **Gigantismus bei industrieller Tierhaltung**

Die wachsende Ansammlung von Landbesitz in den Händen von immer weniger Großgrundbesitzern wird begleitet von einem zunehmenden Gigantismus im Bereich der Massentierhaltung. Einer der Tatorte ist auch hier wieder Ostdeutschland, wo zahlreiche neue Mastfabriken errichtet werden: So baut der niederländische Investor Straathof, der in den Medien als Schweinebaron bezeichnet wird, ein Netz von industriellen Ferkelzuchtanlagen in Ostdeutschland auf. Einzelne seiner Anlagen umfassen z.B. 10.000 Sauen, die jedes Jahr 250.000 Ferkel werfen.

Wohin die Reise geht, ist in Niedersachsen zu sehen, dem deutschen Zentrum der industriellen Schweine- und Geflügelzucht. Hier kommt statistisch auf jeden Einwohner ein Schwein. Und hier gibt es 36,5 Millionen Masthuhnplätze. Da die Mastzeit eines Industriebuhns gerade mal 30 Tage beträgt, kann man pro Platz durchschnittlich mit 7 Durchgängen pro Jahr rechnen. Im Ergebnis kommt man auf 250 Millionen Masthühnchen allein für Niedersachsen. Doch das ist offensichtlich erst der Anfang. Die industrielle Hühnerhaltung strebt in Deutschland eine neue Größenordnung an. Es liegen Anträge vor, die in Niedersachsen z.B. die Hühnerkapazität noch einmal um 57% steigern sollen. Die einzelnen geplanten Ställe bieten dabei Platz für 600.000 und mehr Tiere.

Passend dazu hat der Fleischunternehmer Franz-Josef Rothe-Kötter im einstmals beschaulichen Heideort Witze, der knapp 50 km nördlich von Hannover liegt, einen Geflügelschlachthof der Superlative bauen lassen. Er hat ihn mit hohen Palisadenzäunen und einem Wachdienst gut abgesichert. Der Grund dafür ist die Kapazität der Tiertötungsanlage: 432.000 Hühnerschlachtungen am Tag. Oder auf das Jahr gerechnet 134 Millionen Tiere. Die eigentlich konservativ eingestellten Anwohner sind aufgeschreckt angesichts dieses Größenwahns und gehen zunehmend auf die Barrikaden.

Exzesse der Massentierhaltung sind in Deutschland zunehmend an der Tagesordnung. Man findet sie nicht nur in der Hühnerhaltung sondern

auch in der industriellen Schweinezucht oder bei Milchkühen.

## **Fleischstandort Deutschland**

Die dabei erzeugten Fleischmengen können längst nicht mehr in Deutschland verbraucht werden, sondern gehen zunehmend in den Export. So in die europäischen Nachbarländer, wo sie sogar bei den in der Tierzucht nicht zimperlichen bretonischen Landwirten Ängste ausgelöst haben. Und in Europa nicht mehr verwertbare Reste, wie Hühnerfüße oder Flügel, werden nach Afrika exportiert. So sind in 2012 die Ausfuhren von deutschem Geflügelfleisch auf den afrikanischen Kontinent um 120 % auf 42 Millionen kg gestiegen. Hilfsorganisationen beklagen die Folgen. Afrikanische Bauern können mit dem subventionierten deutschen Geflügelfleisch nicht mehr mithalten und werden vom Markt gedrängt. Afrikanische Länder verlieren damit auch auf diesem Gebiet ihre Nahrungsmittelsouveränität. Dazu kommen gesundheitliche Folgen für die Bevölkerung, denn die Infrastruktur in den afrikanischen Ländern mit tropischem Klima ist nicht auf gefrorene Ware eingestellt. Die Kühlkette reißt fast zwangsläufig und es kommt zu einer Durchseuchung des Hühnerfleisches mit infektiösen Keimen. Untersuchungen zeigen, dass dies bei afrikanischen Hühnern, die erst kurz vor oder sogar nach dem Verkauf geschlachtet werden, nicht der Fall ist.

## **Nitrat im Grundwasser**

Die Massentierhaltung hat aber auch Folgen in Deutschland, denn es fallen riesige Mengen an Gülle an (2 Millionen t/Jahr), mit der dann Felder durchtränkt werden. Nur ein Teil kann von Pflanzen verwertet werden. Ein anderer Teil wird mit dem nächsten Regen in Bäche und Flüsse gespült oder sickert über die Jahre ins Grundwasser durch. Mittlerweile ist in Niedersachsen jede fünfte Grundwasser-Messstelle so hoch mit Nitrat aus Gülle belastet, dass hier kein Trinkwasser mehr gewonnen werden kann.

## **Multiresistente Keime auf Schweinemett**

Eine weitere Konsequenz der industriellen Tierhaltung ist der massenhafte Antibiotikaeinsatz. Der Grund ist der dichte und viel zu enge Stallbesatz. So werden in deutschen Ställen 15 Masthühnchen auf einer Fläche so groß wie ein Badetuch gehalten. Ohne ständige Antibiotikazufuhr würden die Tiere binnen kurzem von Seuchen hinweg gerafft. Eine Untersuchung aus NRW aus 2011 ergab, dass in Hähnchmastanlagen 96,4% der Tiere Antibiotika verabreicht bekommen. Teilweise wurden in einer kurzen Zeitspanne sogar 8 verschiedene Wirkstoffe verabreicht. Der Bund für Umwelt- und Naturschutz hat berechnet, dass in der industriellen Tierhaltung über 40 Mal soviel Antibiotika eingesetzt wird, wie in deutschen Krankenhäusern. Das ständige Verfüttern von Antibiotika hat eine höchst beunruhigende Folge: Es kommt zur Herausbildung von multiresistenten Keimen (MRSA auf der Haut und ESBL im Darm). Diese können beim Überspringen auf den Menschen fatale Folgen für die Gesundheit haben, denn Antibiotika wirken dann nicht mehr. Dies ist eine reale Gefahr. So starben 2011 in Deutschland 13.000 Menschen, die von multiresistenten Keimen befallen waren. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass bereits 50 % der Schweinezüchter MRSA-positiv sind. Das betrifft auch ihre Familien. Aber auch Verbraucher sind bedroht: Fleisch aus Massentierhaltung ist mittlerweile erheblich mit MRSA-Erregern belastet. Eine Untersuchung von 2013 zeigte, dass jede sechste Packung Schweinemett aus Supermärkten kontaminiert war. Tiefgefrorenes Hähnchenfleisch war zu 22 % und Putenfleisch zu 42 % infiziert.

Doch es gibt noch weitere Wege, wie sich die gefährlichen Keime verbreiten. Über die Abluft von Mastanlagen können MRSA und ESBL nach draußen gelangen. Die Keime konnten noch im Umkreis von 1 km von Tierfabriken festgestellt werden. Das ist ein Grund warum Niedersachsen seit 2012 eine Filterpflicht für die Abluftanlagen von Mastanlagen erlassen hat. Fast noch schlimmer ist, dass auch die Gülle, die auf die Felder ausgebracht wird, mit den Keimen belastet ist. Untersuchungen haben gezeigt, dass Gemüse auf diesem Weg nicht unerheblich mit ESBL-Erregern verunreinigt sein kann.

## **Saatgut in der Hand weniger Konzerne**

Ein anderer landwirtschaftlicher Bereich, bei dem sich der Einfluss kapitalistischer Konzerne massiv bemerkbar macht, ist die Kontrolle über das Saatgut. Über Jahrtausende behielten Bauern einen Teil der Ernte als Saatgut zurück, um es im nächsten Jahr auszusäen. Sie tauschten frei mit Nachbarn und probierten neue Sorten. Bis 1900 entstanden so 5000 Arten von Nutzpflanzen, jeweils angepasst an Boden und Klima vor Ort. Heute sind davon bereits Dreiviertel ausgestorben.

Dagegen haben sich wenige Agrochemie-Konzerne die Kontrolle über das Saatgut angeeignet. 1996 besaßen die zehn größten Saatguthersteller noch einen Marktanteil von weniger als 30 %. Heute dagegen beherrschen allein die drei größten Unternehmen der Branche, nämlich Monsanto, Dupont und Syngenta, 53 % der Produkte. Bei Zuckerrüben kontrollieren die drei sogar 90 %, bei Mais 57 % und bei Sojabohnen 55 %.

Wie können sich die großen Agrochemiekonzerne so schnell durchsetzen? Die fatale Antwort: Die Dominanz wird erreicht durch manipulative Methoden und durch den Beistand der kapitalistischen Staaten.

Eine bereits ältere, aber immer noch effektive Methode, um die kapitalistische Kontrolle über das Saatgut zu erreichen, ist die Entwicklung von Hybridpflanzen. Sie entstehen durch systematische Inzucht, bis eine genetisch einfältige Sorte entsteht. Die erste Kreuzung der Hybridpflanzen liefert hohe Erträge und wird von den Saatgut-Konzernen vermarktet. Die Samen dieser Hybridpflanzen verlieren dagegen die positiven Eigenschaften und taugen nicht für eine Neuaussaat. Damit ist ein Kopierschutz für die Saatgutkonzerne entstanden. Bauern müssen Hybridsamen jedes Jahr neu kaufen. Der größte Teil von Gemüse, Mais und ein Teil von Roggen und Raps sind heute Hybride, auch im Ökolandbau. Das Ergebnis der Hybridzüchtungen ist eine Verarmung der genetischen Vielfalt.

## Patente auf Gentech-Pflanzen

In den letzten Jahren haben die kapitalistischen Staaten Patentrechte verabschiedet, das den großen Konzernen eine immer leichtere Kontrolle über das Saatgut erlaubt. Gentechnisch veränderte Pflanzen werden als Erfindungen deklariert und sind deshalb mit Patenten belegt. Der Patentinhaber muss den Nachbau von Pflanzen erlauben und kassiert dafür Gebühren. Es ist vor allem der Monsanto-Konzern, der die Gentechnik beherrscht. So sind heute in Argentinien 55 % der 34 Millionen ha Ackerfläche monoton mit Gentech-Soja-Pflanzen von Monsanto bedeckt. Während die Gentechnik weltweit mittlerweile triumphiert, konnte Europa inselartig bis auf wenige Ausnahmen davon freigehalten werden – dank eines massiven Widerstands. Der Wermutstropfen: Gentechnisch veränderte Futterpflanzen dürfen in die EU importiert werden.

## Patente auf konventionelle Züchtungen

Aber die Saatgutkonzerne versuchen zunehmend auch Patente auf konventionelle Züchtungen zu erwerben. Das Europäische Patentamt (EPA) in München zeigt sich als williger Helfer. In 2010 entschied es, dass konventionell gezüchtete Pflanzen, ihr Saatgut und ihre Ernteprodukte patentiert werden dürfen. Erst im letzten Jahr (2013) hat das EPA der Monsanto-Tochter Seminis ein Patent auf „geköpften Brokkoli“ erteilt. Vorteil dieser konventionellen Züchtung: Die Pflanze soll von Maschinen leichter zu ernten sein, weil der Brokkoli-Kopf weit über die Blätter auskragt.

Die EU greift massiv zu Gunsten der Saatgutkonzerne ein. Seit 1997 existiert eine gesetzliche Regel, dass Landwirte dem Züchter einer geschützten Sorte Gebühren für den Nachbau zahlen müssen. Das Gesetz schreibt weiterhin vor, dass nur Saatgut amtlich zugelassener Sorten gehandelt werden darf. Um als Sorte zugelassen zu werden, muss die Züchtung „beständig“, „homogen“ und „unterscheidbar“ sein. Damit sind alte bäuerliche Sorten, die eben nicht „homogen“

sind, sondern sich durch eine Vielfalt innerhalb einer Sorte auszeichnen, ausgeschlossen. Das ist Verordnung der genetischen Einfalt per Gesetz.

## Fatale Sackgasse

Die dargestellten Entwicklungen treiben die Landwirtschaft immer mehr in eine fatale Sackgasse. Die EU unterstützt die zunehmende Konzernkontrolle über Böden, Saatgut und industriell gehaltene Tiere.

Aus kapitalistischer Sicht ist das zwar profitabel – aber ökologisch nicht verantwortbar. Wir zahlen einen immer höheren Preis dafür: Durch die zunehmende Vergiftung und Verarmung der Böden, durch das Einsickern von Pestiziden und Nitrate in das Grundwasser, durch die drastische Reduktion der Artenvielfalt und womöglich neue Seuchen. Und die gequälten Kreaturen in zu engen Boxen sprechen jedem Tierschutzgedanken nur noch Hohn. Es gilt dieses System komplett zu bekämpfen.

Die Ökosozialistischen Flugschriften erscheinen in loser Folge. Sie werden gemeinsam herausgegeben vom **Linken Forum Frankfurt** (LFF), der „**Sozialistische Zeitung**“ (SOZ) und der Zeitschrift „**Avanti**“ sowie in Kooperation mit der Bildungsgemeinschaft **SALZ** (Soziales – Arbeit – Leben – Zukunft).

**Kontakt, Bezug und Mitarbeit:**

## Linkes Forum Frankfurt (LFF)

Wilfried Dubois, Postfach 900264, 60442 Frankfurt/M.,

[LFF.FFMain@yahoo.de](mailto:LFF.FFMain@yahoo.de)